

Kommentare

GÜNTHER MARX

Gericht in der Sackgasse



Während die Debatte um die Vergabe der Medienplätze beim NSU-Prozess weiter an Intensität zunimmt...

Egal wie das Bundesverfassungsgericht jetzt entscheidet, der Schaden ist zunächst einmal angerichtet...

Dabei wirft dem Münchner Gericht niemand vor, gegen Recht und Gesetz verstoßen zu haben...

Um einen Schauprozess, wie mancher vielleicht angesichts der harschen Kritik fürchten mag...

Auf Konfrontationskurs

Folge ich meinen Überzeugungen oder schließe ich mich der Parteilinie an?

Die Abstimmung birgt großen Sprengstoff. Nicht nur Familienministerin Schröder mit ihrer merkwürdigen Flexiquote...

Bei „vielen“ gebe es die Bereitschaft, für eine verbindliche Frauenquote zu stimmen...

Leider haben die CDU-Obere aber wohl keinen Grund zur Aufregung. Denn dass tatsächlich 21 der 45 Frauen...

Viel zu spät

So einfach kann es dann doch sein: Beihilfe zum Mord – das Urteil gegen den einstigen ukrainischen KZ-Wachmann John Demjanjuk...

rie ermöglicht. Doch viele bleiben unbeteiligt, weil sie sich auf Befehle beriefen oder ihnen die unmittelbare Tatbeteiligung nicht nachzuweisen war...

Doch bei allen Vorbehalten verfängt die Logik des Urteils durchaus. Denn erst die Masse der funktionierenden Teilchen hat die Tötungsmaschine...

Sofort es sich um Deutsche handelt, muss aber davon ausgegangen werden, dass sie, im Gegensatz zu Demjanjuk, vielfach freiwillig ihren Dienst taten...

Gesagt ist gesagt



„Dies war der größte Massenmord in Nord-europa nach dem Zweiten Weltkrieg.“

Der schwedische Brandexperte Håkon Winterseth zur Untersuchung der Katastrophe auf der Fähre „Scandinavian Star“ im Jahr 1990

„Ein schlechtes Gespräch kann verheerende Folgen haben“

Kommunikationsexpertin Annette Rexrodt von Fircks über heilsame Konversation zwischen Arzt und Patient



Foto: privat

Alle 90 Sekunden trifft in Deutschland die Diagnose Krebs einen Menschen. Wichtig ist dann auch ein guter Draht zum Arzt.

Frau Rexrodt, welches sind die größten Fehler, die Ärzte bei der Kommunikation mit Patienten machen können?

Dem gegenüber das Gefühl geben, dass man eigentlich gar nicht richtig da ist, ihn nicht anschauen, etwas am Computer machen, während man mit dem Patienten spricht.

Das beherzigen vermutlich die meisten Mediziner. Worauf sollten sie noch achten?

Oft sind Patienten während des Gesprächs nicht auf gleicher Augenhöhe mit dem Arzt oder ihr Redefluss wird bereits nach wenigen Sekunden unterbrochen.

Montags-INTERVIEW

Ärzte stehen im modernen Klinikalltag unter Dauerstress. Ist es nicht normal, dass darunter die Kommunikation leidet?

Ein gutes Gespräch dauert nicht länger als ein schlechtes. Im Gegenteil, wenn ich als Arzt einfühlsam mit dem Patienten rede, muss er weniger nachfragen.

Trotzdem, in den Krankenhäusern herrscht ein immer größeres Tempo, weil sich alles rechnen muss. Schwinden damit nicht die Freiräume für ein gutes Gespräch?

Sicherlich zermürben diese Umstände auch den einen oder anderen Mediziner. Aber am Ende darf das Arztsein nicht auf der Strecke bleiben.

Rät Ärzten, die Gefühle nicht auszuschalten: Annette Rexrodt von Fircks

Woran liegt es, wenn die Kommunikation nicht klappt? Wo sollte man den Hebel ansetzen?

Das Sprachverständnis muss verbessert werden. Vorsicht mit dem gesprochenen Wort! Wenn ich zum Beispiel eine bestimmte Krebsstadien als „Gift“ bezeichne...

Warum? Viele Menschen wollen eine klare Ansage.

Weil es immer Hoffnung gibt, auch für Schwerkranken. Selbst

im Hospiz haben die Menschen Hoffnung, nicht alleine zu sterben, keine Schmerzen zu haben, noch einmal die Enkel zu sehen.

Was hemmt manche Ärzte, besser zu kommunizieren? Sind sie gefangen in ihrer rationalen Medizin-Welt?

Der Zeitdruck ist ein Faktor. Möglicherweise haben sie aber auch Angst, sich auf den Patienten einzulassen. Also Angst davor, dass immer neue Fragen kommen...

Was raten Sie an dieser Stelle?

Diese Sorgen sind zunächst einmal verständlich. Aber Ärzte sind Menschen, sie sollten ihre Gefühle nicht ausschalten und auch nicht immer nach der perfekten Lösung suchen.

Krankenzimmer ist, um eine Infusion zu legen. Dauert die Unterhaltung länger, ist es kein Problem zu sagen: „Ich muss jetzt leider weiter, aber wir machen einen Termin, um noch einmal miteinander zu sprechen.“

Sie plädieren dafür, dass Arzt und Patient ein Team bilden. Ist das nicht etwas viel verlangt? Droht dem Arzt dann nicht ein Verlust der Herrschaft über den Prozess?

Die Aufklärung über Erkrankung und Therapie sollte Teamarbeit sein. Das bleibt häufig auf der Strecke. Bei einer schweren Diagnose sollte der Arzt genau beachten, was er dem jeweiligen Patienten in dem Moment an Informationen zumuten kann.

Sie halten regelmäßig Vorträge vor Medizin-Studenten. Welche Reaktionen erleben Sie dabei?

Die Studenten sind sehr dankbar. Sie sagen, dass dieses Thema in ihrer Ausbildung viel zu kurz kommt.

Für die jungen Leute gehört es zum Berufsverständnis, für Menschen da zu sein, aufmerksam zu sein. Sie wollen wissen, wie man schlechte Nachrichten kommuniziert...

Wie lautet Ihre Botschaft an die Nachwuchs-Mediziner?

Ich halte nichts von Gesprächsformeln. Man sollte stets lieber noch einmal nachfragen, als dem Patienten sofort mit einem Rat zu kommen.

Nochmal ganz grundsätzlich: Warum ist gute Kommunikation so wichtig?

Wenn ich mir den Arm gebrochen habe, werde ich operiert – und fertig. Wenn ich aber sehr schwer krank bin, brauche ich nicht nur Medikamente und eine OP, sondern auch den Arzt als Lotsen...

Sie waren selbst schwer an Krebs erkrankt. Erinnern Sie sich an gute Arzt-Gespräche?

Ich werde jene Mediziner nie vergessen, die mir Mut gemacht, Achtsamkeit geschenkt haben. Ich erinnere mich an einen Oberarzt, der sich auf mein Bett setzte und mir erzählte, dass er während der OP immer wieder meine Wangen streichelte...

Zur Person

Annette Rexrodt von Fircks, Jahrgang 1961, hat als gelernte Dolmetscherin seit jeher ein besonderes Gefühl für Sprache.

Leserbriefe an die Redaktion

E-Mail-Adresse: leserbriefe@moz.de

Sonne und Wind sind nicht steuerbar

Zu „Stromexport steigt trotz Atomausstieg“ (Ausgabe vom 3. April):

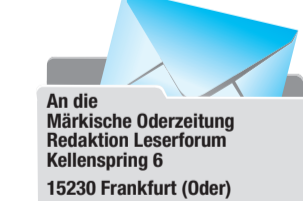
Solar- und Windkraftanlagen sind von der Politik bejubelt worden und werden langfristig subventioniert.

Deutschland Strom importieren muss, weil nicht genügend Kraftwerke vorhanden sind...

Lehrbuchökonomie sieht anders aus

Zu „Preiskapriolen beim Strom“ (Ausgabe vom 3. April):

Vom Prinzip her müsste man alle Lobbyisten und Bundestags-abgeordneten, die die Subventionierung von Öko-Strom ins Gesetz gemeißelt haben...



An die Märkische Oderzeitung Redaktion Leserforum Kellenspring 6 15230 Frankfurt (Oder)

Ökonomie auf den Kopf stellen Wirkung, nur noch von der Praxis der Aufstockung von Gehältern durch den Staat überfordert...

Nur Mindestlohn für den Wirtschaftswesen

Zu „Christoph M. Schmidt: Sieht Mindestlohn kritisch“ (Ausgabe vom 2. April):

Nicht der Mindestlohn ist das Problem. Das Problem sind solche Experten wie der oberste Wirtschaftsweisen, den Deutschland nicht braucht.

Der „Experte“ kann ja nun mit besten Beispiel vorangehen und für 4,50 Euro pro Stunde seine weisen Sprüche ausarbeiten...

Billig produziertes Fleisch schmeckt nicht

Zu „Pferdefleisch verdirbt den Appetit“ (Osterausgabe): Nicht nur Pferdefleisch in Fleischwaren verdarb uns den

Appetit, sondern schon seit vielen Jahren die Skandale um Gammelfleisch, Mischfütterpanchereien und die „Turbomast“.

HENNING HÖHNE

Schiffmühle

Die abgedruckten Briefe sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor.